

KNIHOVNA NOVOVĚKÉ
TRADICE A SOUČASNOSTI

Svazek 53

MARTIN
HEIDEGGER

Básnicky bydlí člověk

německo-česky

Přeložil Ivan Chvatík

PRAHA
2006

Das Ding

163 Alle Entfernungen in der Zeit und im Raum schrumpfen ein. Wohin der Mensch vormals wochen- und monatelang unterwegs war, dahin gelangt er jetzt durch die Flugmaschine über Nacht. Wovon der Mensch früher erst nach Jahren oder überhaupt nie eine Kenntnis bekam, das erfährt er heute durch den Rundfunk stündlich im Nu. Das Keimen und Gedeihen der Gewächse, das die Jahreszeiten hindurch verborgen blieb, führt der Film jetzt öffentlich in einer Minute vor. Entfernte Stätten ältester Kulturen zeigt der Film, als stünden sie eben jetzt im heutigen Straßenverkehr. Der Film bezeugt überdies sein Gezeigtes noch dadurch, daß er zugleich den aufnehmenden Apparat und den ihn bedienenden Menschen bei solcher Arbeit vorführt. Den Gipfel der Beseitigung jeder Möglichkeit der Ferne erreicht die Fernsehapparatur, die bald das ganze Gestänge und Geschiebe des Verkehrs durchjagen und beherrschen wird.

Der Mensch legt die längsten Strecken in der kürzesten Zeit zurück. Er bringt die größten Entfernungen hinter sich und bringt so alles auf die kleinste Entfernung vor sich.

Allein das hastige Beseitigen aller Entfernungen bringt keine Nähe; denn Nähe besteht nicht im geringen Maß der Entfernung. Was streckenmäßig in der geringsten Entfernung zu uns steht, durch das Bild im Film, durch den Ton im Funk, kann uns fern bleiben. Was streckenmäßig unübersehbar weit entfernt ist, kann uns nahe sein. Kleine Entfernung ist nicht schon Nähe. Große Entfernung ist noch nicht Ferne.

164 Was ist die Nähe, wenn sie, trotz der Verringerung der längsten Strecken auf die kürzesten Abstände, ausbleibt? Was ist die Nähe, wenn sie durch das rastlose Beseitigen der Entfernungen sogar abgewehrt wird? Was ist die Nähe, wenn mit ihrem Ausbleiben auch die Ferne wegbleibt?

Was geht da vor sich, wenn durch das Beseitigen der großen Entfernungen alles gleich fern und gleich nahe steht? Was ist dieses

Věc

Vzdálenosti v čase a prostoru se neustále zmenšují. Kam se dříve cestovalo týdny a měsíce, dostaneme se nyní letadlem přes noc. Co jsme se dříve dověděli až po letech nebo vůbec ne, dovidáme se nyní v rozhlase hodinu od hodiny – ihned. Klíčení a zrání rostlin, jež zůstávalo po celá roční období skryto, můžeme nyní zhlédnout ve filmu během jedné minuty. Odlehlá místa nejstarších kultur ukazuje film tak, jako by šlo o součásti dnešního pouličního ruchu. Přesvědčivost svých záběrů dotvrzuje film navíc ještě tím, že zároveň předvádí i snímající kameru a obsluhující personál. Odstranění jakékoli možné dálky vrcholí v televizi, která vbrzku skrz naskrz prostoupí a ovládne veškerou mašinérii komunikace.

Nejdelší vzdálenosti urazí člověk v nejkratším čase. Nechává nejdelší vzdálenosti za sebou, a staví tak všechno na nejmenší vzdálenost před sebe.

Toto kvapné odstraňování veškerých vzdáleností však nevytváří blízkost; neboť nepatrná míra vzdálenosti není ještě blízkostí. Co nám film a rozhlas svým obrazem přiblížily na dosah ruky, může nám přesto zůstat vzdálené. Co leží v nedohlednu, může nám být blízké. Malá vzdálenost není ještě blízkost. Velká vzdálenost není ještě dálka.

164 Co je to blízkost, jestliže nám přesto, že i nejdelší vzdálenosti byly zkráceny na minimum, neustále uniká? Co je to blízkost, když ji toto neúnavné odstraňování vzdáleností dokonce zapuzuje? Co je to blízkost, že když jí není, chybí i dálka?

Co se to děje, když právě proto, že se odstranily velké vzdálenosti, je všechno stejně daleko a stejně blízko? Co je to

Gleichförmige, worin alles weder fern noch nahe, gleichsam ohne Abstand ist?

Alles wird in das gleichförmig Abstandlose zusammengeschwemmt. Wie? Ist das Zusammenrücken in das Abstandlose nicht noch unheimlicher als ein Auseinanderplatzen von allem? Der Mensch starrt auf das, was mit der Explosion der Atombombe kommen könnte. Der Mensch sieht nicht, was lang schon angekommen ist und zwar geschehen ist als das, was nur noch als seinen letzten Auswurf die Atombombe und deren Explosion aus sich hinauswirft, um von der einen Wasserstoffbombe zu schweigen, deren Initialzündung, in der weitesten Möglichkeit gedacht, genügen könnte, um alles Leben auf der Erde auszulöschen. Worauf wartet diese ratlose Angst noch, wenn das Entsetzliche schon geschehen ist?

Das Entsetzende ist jenes, das alles, was ist, aus seinem vormaligen Wesen heraussetzt. Was ist dieses Entsetzende? Es zeigt und verbirgt sich in der Weise, *wie* alles anweist, daß nämlich trotz allem Überwinden der Entfernungen die Nähe dessen was ist, ausbleibt.

Wie steht es mit der Nähe? Wie können wir ihr Wesen erfahren? Nähe läßt sich, so scheint es, nicht unmittelbar vorfinden. Dies gelingt eher so, daß wir dem nachgehen, was in der Nähe ist. In der Nähe ist uns solches, was wir Dinge zu nennen pflegen. Doch was ist ein Ding? Der Mensch hat bisher das Ding als Ding so wenig bedacht wie die Nähe. Ein Ding ist der Krug. Was ist der Krug? Wir sagen: ein Gefäß; solches, was anderes in sich faßt. Das Fassende am Krug sind Boden und Wand. Dieses Fassende ist selbst wieder faßbar am Henkel. Als Gefäß ist der Krug etwas, das in sich steht. Das Insichstehen kennzeichnet den Krug als etwas Selbständiges. Als der Selbststand eines Selbständigen unterscheidet sich der Krug von einem Gegenstand. Ein Selbständiges kann Gegenstand werden, wenn wir es vor uns stellen, sei es im unmittelbaren Wahrnehmen, sei es in der erinnernden Vergegenwärtigung. Das Dinghafte des Dinges beruht jedoch weder darin, daß es vorgestellter Gegenstand ist, noch läßt es sich überhaupt von der Gegenständlichkeit des Gegenstandes aus bestimmen.

Der Krug bleibt Gefäß, ob wir ihn vorstellen oder nicht. Als Gefäß steht der Krug in sich. Doch was heißt es, das Fassende stehe in sich? Bestimmt das Insichstehen des Gefäßes den Krug schon als

za jednotvárnost, v níž nic není ani daleko, ani blízko, ale jaksi bez odstupu?

Všechno se slévá v jednotvárný nedostatek jakéhokoli odstupu. Což není toto smršťování, jež neponechává žádný odstup, ještě děsivější, než kdyby se vše nadobro rozletělo? Hledíme strnule vstříc tomu, co by mohlo přijít s výbuchem atomové bomby, a nevidíme to, co už je dávno zde a co se událo právě jako dějství, jež vrhá atomovou bombu už jen jako svůj poslední výplod, nemluvě o bombě vodíkové, jejíž jedině zažehnutí, domyšleno do všech důsledků, by stačilo docela vyhladit všechn život na zemi. Na co ještě čeká tato bezbranná úzkost, když toto otrěsné je již skutkem?

Otrěsné je takové dění, které otrásá vším, co jest, a vyvrací je z kořene jeho dosavadního bytování. Co je toto otrěsné otrásající? Ukazuje se a skrývá ve způsobu, *jakým* tu všechno jest, že totiž navzdory všemu překonávání vzdáleností stále chybí blízkost toho, co jest.

Jak je tomu s blízkostí? Jak se můžeme dostat k jejímu bytostnému jádru? Zdá se, že blízkost nelze nalézt bezprostředně. Spíše se nám to podaří, když budeme sledovat něco, co jest v blízkosti. V naší blízkosti je to, co jsme zvyklí nazývat věcmi. Co však je věc? Na věc jakožto věc myslel dosud člověk právě tak málo jako na blízkost. Věc je třeba džbán. Co je džbán? Říkáme: nádoba, nádrž, totiž něco takového, co v sobě může něco jiného podržet. To, čím džbán v sobě něco drží, jsou stěny a dno. Toto podržující je samo opět možno držet: proto má džbán ucho. Jakožto nádoba je džbán něco, co stojí samo v sobě. To, že stojí sám v sobě, charakterizuje džbán jako něco samostatného. Jakožto něco *samostatného*, co stojí *samo*, liší se džbán od *předmětu*, který stojí *před námi*. Něco samostatného se může stát předmětem, když si to před-stavíme, ať už tak, že to bezprostředně vnímáme, či tak, že si to zpřítomňujeme ve vzpomínce. Co však dělá věc věcí, nespočívá v tom, že je to představený předmět, a vychází-me-li od předmětnosti předmětu, pak to vůbec ani nelze určit.

Džbán zůstává nádobou, ať si jej představujeme, nebo ne. Jakožto nádoba stojí džbán v sobě. Co však znamená, že toto podržující stojí samo v sobě? Že nádoba stojí sama

ein Ding? Der Krug steht als Gefäß doch nur, insofern er zu einem Stehen gebracht wurde. Dies geschah indessen, und es geschieht durch ein Stellen, nämlich durch das Herstellen. Der Töpfer verfertigt den irdenen Krug aus der eigens dafür ausgewählten und zubereiteten Erde. Aus ihr besteht der Krug. Durch das, woraus er besteht, kann er auch auf der Erde stehen, sei es unmittelbar, sei es mittelbar durch Tisch und Bank. Was durch solches Herstellen besteht, ist das Insichstehende. Nehmen wir den Krug als hergestelltes Gefäß, dann fassen wir ihn doch, so scheint es, als ein Ding und keinesfalls als bloßen Gegenstand.

Oder nehmen wir auch jetzt den Krug immer noch als einen Gegenstand? Allerdings. Zwar gilt er nicht mehr nur als Gegenstand des bloßen Vorstellens, dafür ist er aber Gegenstand, den ein Herstellen zu uns her, uns gegenüber und entgegen stellt. Das Insichstehen scheint den Krug als Ding zu kennzeichnen. In Wahrheit denken wir jedoch das Insichstehen vom Herstellen aus. Das Insichstehen ist das, worauf das Herstellen es absieht. Aber das Insichstehen wird auch so immer noch von der Gegenständlichkeit her gedacht, wenngleich das Gegenstehen des Hergestellten nicht mehr im bloßen Vorstellen gründet. Doch von der Gegenständlichkeit des Gegenstandes und des Selbststandes führt kein Weg zum Dinghaften des Dinges.

166 Was ist das Dingliche am Ding? Was ist das Ding an sich? Wir gelangen erst dann zum Ding an sich, wenn unser Denken zuvor erst einmal das Ding als Ding erlangt hat.

Der Krug ist ein Ding als Gefäß. Zwar bedarf dieses Fassende einer Herstellung. Aber die Hergestelltheit durch den Töpfer macht keineswegs dasjenige aus, was dem Krug eignet, insofern er als Krug ist. Der Krug ist nicht Gefäß, weil er hergestellt wurde, sondern der Krug mußte hergestellt werden, weil er dieses Gefäß ist.

Die Herstellung läßt freilich den Krug in sein Eigenes eingehen. Allein dieses Eigene des Krugwesens wird niemals durch die Herstellung verfertigt. Losgelöst aus der Verfertigung, hat der für sich stehende Krug sich darein versammelt zu fassen. Beim Vorgang des Herstellens muß der Krug allerdings zuvor sein Aussehen für den Hersteller zeigen. Aber dieses Sichzeigende, das Aussehen (das εἶδος, die ιδέα), kennzeichnet den Krug lediglich nach der

v sobě: určuje to již džbán jakožto věc? Džbán přece stojí jako nádoba jen potud, pokud byl do tohoto stavu uveden. To se však stalo: džbán byl jistým způsobem postaven, totiž zhotoven. Hrnčír zhotovuje hliněný džbán z hlíny, ze země zvlášť k tomu účelu vybrané a upravené. Z té džbán sestává. Skrze to, z čeho sestává, může také na zemi stát, ať už bezprostředně, či prostřednictvím stolu nebo lavice. Co je postaveno při takovém zhotovování, je něco, co stojí samo v sobě. Vezmeme-li džbán jako zhotovenou nádobu, pak jej přece, zdá se, držíme jako věc, a nikterak jako pouhý předmět.

Nebo bereme i nyní džbán stále ještě jako předmět? Ovšemže. Není už pro nás sice jen předmětem pouhého představování, zato je však předmětem, který nám zhotovování předkládá tak, že je tu pro nás, staví nám jej naproti, klade jej vůči nám do jistého protikladu. Zdá se, že džbán je charakterizován jako věc tím, že stojí sám v sobě. Popravdě však to, že stojí sám v sobě, myslíme z hlediska zhotovování. Aby stál sám v sobě: o to jde při zhotovování. I tímto způsobem je však to, že stojí sám v sobě, stále ještě myšleno z hlediska předmětnosti, i když to, jak před námi zhotovená věc stojí, netkví už jen v pouhém představování. Leč od předmětnosti předmětu a od předmětně myšlené samostatnosti nevede cesta k věcnosti věci.

Co je na věci to věčné? Co je věc o sobě? K věci o sobě se dostaneme teprve tenkrát, až naše myšlení jednou dosáhne věci jakožto věci.

Džbán je věcí jakožto nádoba. Něco takového jako nádoba musí být sice zhotoveno; ale to, že je džbán hrnčífem zhotoven, není to, co je džbánu vlastní, pokud jest jakožto džbán. Džbán není nádobou proto, že byl zhotoven, nýbrž protože je takovouto nádobou, musel být zhotoven.

Zhotovování nechává sice vstoupit džbán do toho, co je mu vlastní; avšak vlastní džbánovitost džbánu není v žádném případě produktem zhotovování. Vyvázan ze zhotovování je pro sebe stojící džbán soustředěn do jediného: něco v sobě držet. Při procesu zhotovování musí džbán ovšem napřed ukázat svému zhotoviteli svou podobu. Avšak to, co se takto ukazuje, podoba (εἶδος, ιδέα), charakterizuje džbán pouze v tom

Hinsicht, in der das Gefäß als Herzustellendes dem Hersteller entgegensteht.

Was jedoch das so aussehende Gefäß als dieser Krug, was und wie der Krug als dieses Krug-Ding ist, läßt sich durch die Hinsicht auf das Aussehen, die idéa , niemals erfahren, geschweige denn sachgemäß denken. Darum hat Platon, der die Anwesenheit des Anwesenden vom Aussehen her vorstellt, das Wesen des Dinges so wenig gedacht wie Aristoteles und alle nachkommenden Denker. Platon hat vielmehr, und zwar maßgebend für die Folgezeit, alles Anwesende als Gegenstand des Herstellens erfahren. Wir sagen statt Gegenstand genauer: Herstand. Im vollen Wesen des Her-Standes waltet ein zwiefaches Her-Stehen; einmal das Her-Stehen im Sinne des Herstammens aus..., sei dies ein Sichhervorbringen oder ein Hergestelltwerden; zum andern das Her-Stehen im Sinne des Her-einstehens des Hervorgebrachten in die Unverborgenheit des schon Anwesenden.

167 Alles Vorstellen des Anwesenden im Sinne des Herständigen und des Gegenständigen gelangt jedoch nie zum Ding als Ding. Das Dinghafte des Kruges beruht darin, daß er als Gefäß ist. Wir gewahren das Fassende des Gefäßes, wenn wir den Krug füllen. Boden und Wandung des Kruges übernehmen offenbar das Fassen. Doch gemacht! Gießen wir, wenn wir den Krug mit Wein füllen, den Wein in die Wandung und in den Boden? Wir gießen den Wein höchstens zwischen die Wandung auf den Boden. Wandung und Boden sind wohl das Undurchlässige am Gefäß. Allein das Undurchlässige ist noch nicht das Fassende. Wenn wir den Krug vollgießen, fließt der Guß beim Füllen in den leeren Krug. Die Leere ist das Fassende des Gefäßes. Die Leere, dieses Nichts am Krug, ist das, was der Krug als das fassende Gefäß ist.

Allein der Krug besteht doch aus Wand und Boden. Durch das, woraus der Krug besteht, steht er. Was wäre ein Krug, der nicht stünde? Zum mindesten ein mißratener Krug; also immer noch Krug, nämlich ein solcher, der zwar faßte, jedoch als ständig umfallender das Gefäßte auslaufen ließe. Doch auslaufen kann nur ein Gefäß.

Wand und Boden, woraus der Krug besteht und wodurch er steht, sind nicht das eigentlich Fassende. Wenn dies aber in der Leere des Kruges beruht, dann verfertigt der Töpfer, der auf der Drehscheibe

ohledu, v němž nádoba stojí vůči svému zhotoviteli jako to, co má být zhotoveno.

Co však nádoba takové podoby jako tento džbán *jest*, co *jest* a jak *jest* džbán jako tato džbánovitá věc, nelze tím, že se zaměříme na podobu, idéa , nikdy zakusit, natožpak přiměřeně myslit. Proto ani Platón, který při představování bytostné přítomnosti toho, co je zde, vycházel z jeho podoby, ani Aristotelés a všichni další myslitelé, kteří přišli po něm, nemysleli bytnost věci. Platón spíše pochopil, a to směrodatně pro celou následující dobu, vše, co *jest* v bytostném smyslu přítomné, jako předmět zhotovování. Namísto předmět, to, co stojí před námi, řekněme přesněji: výtvor, výplod. V plném bytostném určení tohoto vý-... je obsazeno dvojí: jednak vzcházení ve smyslu pocházení, původu z..., ať už to vyrůstá samo ze sebe, či je zhotovováno, jednak vzcházení ve smyslu vyvstávání vzešlého do neskrýtnosti toho, co již je v bytostném smyslu přítomné.

Ať si však budeme to, co je bytostně přítomné, představovat ve smyslu výplodu a předmětu jakkoli, nedospějeme nikdy k věci jako věci. Věcnost džbánu spočívá v tom, že džbán *jest* jakožto nádoba. To, čím nádoba pojímá, postihneme tehdy, když džbán naplníme. Je zřejmé, že pojímání se ujímají stěny a dno. Ale ne tak zhurta! Když naplňujeme džbán vínem, lijeme snad víno do stěn a do dna? Nanejvýš mezi stěny na dno.

Dno a stěny jsou však tím, co je na nádobě nepropustné. Avšak co je nepropustné, není ještě pojímající. Když džbán naplňujeme, plyne nalévaná tekutina do prázdného džbánu. Prázdnost je to, čím nádoba pojímá. Džbán jakožto nádoba je toto prázdnost, toto pojímající nic.

Avšak džbán přece jen sestává ze stěn a dna. Z čeho džbán sestává, skrze to také stojí. Co by to bylo za džbán, který by nestál? Přinejmenším džbán nepovedený; tedy stále ještě džbán, a to takový, který by sice pojímal, ale poněvadž by se stále kácel, nechával by svůj obsah zase vytékat. Leč vytékat může něco jen z nádoby.

Dno a stěny, z nichž džbán sestává, a skrze které stojí, nejsou tedy vlastně tím, co pojímá. Spočívá-li však pojímání v prázdnosti džbánu, pak hrnčíf, jenž na hrnčífském kruhu vy-

Wand und Boden bildet, nicht eigentlich den Krug. Er gestaltet nur den Ton. Nein – es gestaltet die Leere. Für sie, in sie und aus ihr bildet er den Ton ins Gebild. Der Töpfer faßt zuerst und stets das Unfaßliche der Leere und stellt sie als das Fassende in die Gestalt des Gefäßes her. Die Leere des Kruges bestimmt jeden Griff des Herstellers. Das Dinghafte des Gefäßes beruht keineswegs im Stoff, daraus es besteht, sondern in der Leere, die faßt.

Allein, ist der Krug wirklich leer?

Die physikalische Wissenschaft versichert uns, der Krug sei mit Luft angefüllt und mit alledem, was das Gemisch der Luft ausmacht. Wir ließen uns durch eine halbpoetische Betrachtungsweise täuschen, als wir uns auf die Leere des Kruges beriefen, um das Fassende an ihm zu bestimmen.

Sobald wir uns jedoch herbeilassen, den wirklichen Krug wissenschaftlich auf seine Wirklichkeit hin zu untersuchen, zeigt sich ein anderer Sachverhalt. Wenn wir den Wein in den Krug gießen, wird lediglich die Luft, die den Krug schon füllt, verdrängt und durch eine Flüssigkeit ersetzt. Den Krug füllen, heißt, wissenschaftlich gesehen, eine Füllung gegen eine andere auswechseln.

Diese Angaben der Physik sind richtig. Die Wissenschaft stellt durch sie etwas Wirkliche vor, wonach sie sich objektiv richtet. Aber – ist dieses Wirkliche der Krug? Nein. Die Wissenschaft trifft immer nur auf das, was *ihre* Art des Vorstellens im Vorhinein als den für sie möglichen Gegenstand zugelassen hat.

Man sagt, das Wissen der Wissenschaft sei zwingend. Gewiß. Doch worin besteht ihr Zwingendes? Für unseren Fall in dem Zwang, den mit Wein gefüllten Krug preiszugeben und an seine Stelle einen Hohlraum zu setzen, in dem sich Flüssigkeit ausbreitet. Die Wissenschaft macht das Krug-Ding zu etwas Nichtigem, insofern sie Dinge als das maßgebende Wirkliche nicht zuläßt.

Das in seinem Bezirk, dem der Gegenstände, zwingende Wissen der Wissenschaft hat die Dinge als Dinge schon vernichtet, längst bevor die Atombombe explodierte. Deren Explosion ist nur die größte aller groben Bestätigungen der langher schon geschehenen Vernichtung des Dinges: dessen, das als Ding nichtig bleibt. Die Dingheit des Dinges bleibt verborgen, vergessen. Das Wesen des Dinges kommt nie zum Vorschein, d. h. zur Sprache. Dies meint die Rede von der Vernichtung des Dinges als Ding. Die Vernichtung ist

táčí stěny a dno, nezhotovuje vlastně džbán. Utváří hrnčírskou hlínu. Nikoli – utváří prázdno. Kvůli němu, do něho a z něho ztvárňuje hlínu v útvar. Hrnčír začíná a stále pokračuje tak, že pojímá nepojmutelnost prázdna a staví je jako pojímající do tvaru nádoby. Prázdno džbánu určuje každý hrnčírův hmat. Věcnost nádoby nikterak nespočívá v látce, z níž nádoba sestává, nýbrž v onom pojímajícím prázdnu.

Je však džbán skutečně prázdny?

Fyzika nás ujišťuje, že džbán je naplněn vzduchem a vším tím, co tvoří vzdušnou směs. Když jsme se odvolávali na prázdno džbánu, abychom určili to, čím džbán pojímá, nechali jsme se svést takovým napůl básnickým způsobem nazírání.

Jakmile se však pustíme do vědeckého zkoumání skutečnosti skutečného džbánu, ukáže se nám něco jiného. Naléváme-li do džbánu víno, pak dochází pouze k tomu, že vzduch, kterým byl džbán dosud naplněn, je vytlačován a nahrazován kapalinou. Naplňovat džbán znamená z vědeckého hlediska vyměňovat jednu náplň za jinou.

Tyto údaje fyziky jsou správné. Věda v nich před nás staví něco skutečného, čím se objektivně řídí. Avšak – je tato skutečnost džbán? Nikoli. Věda se setkává vždy jen s tím, co její způsob představování již předem připustil jako svůj možný předmět.

Říká se, že vědecké poznání má nutkavou přesvědčivost. Zajisté! K čemu nás však nutí? V našem případě k tomu, abychom se vzdali džbánu naplněného vínem a na jeho místo dosadili dutý prostor, který zaujímá kapalina. Věda uvádí džbán jakožto věc nvič, protože věci, jako to, co je směrodatně skutečné, nepřipouští.

Toto vědění vědy, jež je ve svém oboru, totiž v oboru předmětů, tak nutkavé, zničilo věci jako věci už dávno předtím, než vybuchla atomová bomba. Její výbuch je jenom nejmasivnějším ze všech ostatních masivních potvrzení již dávno se odehravšího zničení věci: je potvrzením toho, že věc jako věc zůstává nicotnou. Věcnost věci zůstává skryta, zapomenuta. Bytnost věci nevychází nikdy najevo, tzn. nedostává se k řeči. To mám na mysli, když říkám, že věc ja-

169 deshalb so unheimlich, weil sie eine zwiefache Verblendung vor sich her trägt: einmal die Meinung, daß die Wissenschaft allem übrigen Erfahren voraus das Wirkliche in seiner Wirklichkeit treffe, zum andern den Anschein, als ob, unbeschadet der wissenschaftlichen Erforschung des Wirklichen, die Dinge gleichwohl Dinge sein könnten, was voraussetzte, daß sie überhaupt je schon wesende Dinge waren. Hätten aber die Dinge sich je schon *als* Dinge in ihrer Dingheit gezeigt, dann wäre die Dingheit des Dinges offenbar geworden. *Sie* hätte das Denken in den Anspruch genommen. In Wahrheit bleibt jedoch das Ding als Ding verwehrt, nichtig und in solchem Sinne vernichtet. Dies geschah und geschieht so wesentlich, daß die Dinge nicht nur nicht mehr als Dinge zugelassen sind, sondern daß die Dinge überhaupt noch nie als Dinge dem Denken zu erscheinen vermochten.

Worauf beruht das Nichterscheinen des Dinges als Ding? Hat lediglich der Mensch es versäumt, als Ding vorzustellen? Der Mensch kann nur das versäumen, was ihm bereits zugewiesen ist. Vorstellen kann der Mensch, gleichviel in welcher Weise, nur solches, was erst zuvor von sich her sich gelichtet und in seinem dabei mitgebrachten Licht sich ihm gezeigt hat.

Was ist nun aber das Ding als Ding, daß sein Wesen noch nie zu erscheinen vermochte?

Kam das Ding noch nie genug in die Nähe, so daß der Mensch noch nicht hinreichend auf das Ding als Ding achten lernte? Was ist Nähe? Dies frugen wir schon. Wir befrugen, um es zu erfahren, den Krug in der Nähe.

170 Worin beruht das Krughafte des Kruges? Wir haben es plötzlich aus dem Blick verloren und zwar in dem Augenblick, da sich der Anschein vordrängte, die Wissenschaft könne uns über die Wirklichkeit des wirklichen Kruges einen Aufschluß geben. Wir stellten das Wirkende des Gefäßes, sein Fassendes, die Leere, als einen mit Luft gefüllten Hohlraum vor. Das ist die Leere wirklich, physikalisch gedacht: aber es ist nicht die Leere des Kruges. Wir ließen die Leere des Kruges nicht seine Leere sein. Wir achteten dessen nicht, was am Gefäß das Fassende ist. Wir bedachten nicht, wie das Fassen selber west. Darum mußte uns auch das entgehen, was der Krug faßt. Der Wein wurde für das wissenschaftliche Vorstellen zur bloßen Flüssigkeit, diese zu einem allgemeinen, überall möglichen Aggregatzustand der Stoffe. Wir unterließen es, dem nachzudenken, was der Krug faßt und wie er faßt.

169 kožto věc je zničena. Toto zničení je proto tak děsivé, že s sebou nese dvojí zaslepenost: jednak mínění, že věda přednostně, před vším ostatním zakouší, postihuje skutečné v jeho skutečnosti, jednak zdání, jako by nehledě na vědecké prozkoumávání skutečného mohly být věci přesto věcmi, což by předpokládalo, že již vůbec kdy bytostně věcmi byly. Kdyby se však už věci *jako* věci ve své věčnosti někdy ukázaly, byla by se věčnost věci stala zřejmou. Ta už by *sama* prosadila svůj nárok být myšlena. Popravdě však nám věc jako věc zůstává odepřena, je nicotná a v tomto smyslu zničená. To se stalo a děje se tak bytostně, že věci nejenže již nejsou jako věci připuštěny, nýbrž ještě se vůbec nikdy jako věci nemohly myšlení zjevit.

V čem to je, že se věc neukázala jako věc? Že by si člověk věc jako věc jenom zanedbal představit? Zanedbat může člověk jenom to, co je mu již přikázáno. Představit si člověk může, ať už jakkoli, jenom to, co již napřed samo sebe prosvětlo, a v tomto světle, které si s sebou přineslo, se mu ukázalo.

Co však je tedy věc jako věc, že se její bytostné jádro ještě nikdy nemohlo zjevit?

Je tomu tak, že se věc ještě nikdy dost nepřiblížila, takže se člověk ještě nenaučil dostatečně dbát věci jako věci? Co je blízkost? To už jsme se ptali. Abychom se to dověděli, vypyтали jsme se toho, co je v blízkosti, totiž džbánů.

170 Co dělá džbán džbánem? Ztratili jsme to náhle ze zřetele, a to v tom okamžiku, kdy se nám vnutilo zdání, že věda může říci poslední slovo o skutečnosti skutečného džbánu. Účinnou složku nádoby, to, čím nádoba něco pojímá, její prázdno, jsme si představili jako dutý prostor vyplněný vzduchem. Tím skutečně prázdno, fyzikálně myšlené, je: ale není to prázdno džbánu. Nenechali jsme prázdno džbánu být *jeho* prázdno. Nedbali jsme toho, co je na nádobě tím pojímajícím. Nezamyslili jsme se nad tím, jak toto pojímající samo bytostně jest. Proto nám také muselo ujít, co džbán pojímá. Víno se stalo pro vědeckou představu pouhou kapalinou, a ta obecným látkovým skupenstvím, které je možné všude. Naší úvaze uniklo, co džbán pojímá a jak to činí.

Wie faßt die Leere des Kruges? Sie faßt, indem sie, was eingegossen wird, nimmt. Sie faßt, indem sie das Aufgenommene behält. Die Leere faßt in zwiefacher Weise: nehmend und behaltend. Das Wort „fassen“ ist darum zweideutig. Das Nehmen von Einguß und das Einbehalten des Gusses gehören jedoch zusammen. Ihre Einheit aber wird vom Ausgießen her bestimmt, worauf der Krug als Krug abgestimmt ist. Das zwiefache Fassen der Leere beruht im Ausgießen. Als dieses ist das Fassen eigentlich, wie es ist. Ausgießen aus dem Krug ist schenken. Im Schenken des Gusses west das Fassen des Gefäßes. Das Fassen bedarf der Leere als des Fassenden. Das Wesen der fassenden Leere ist in das Schenken versammelt. Schenken aber ist reicher als das bloße Ausschenken. Das Schenken, worin der Krug Krug ist, versammelt sich in das zwiefache Fassen und zwar in das Ausgießen. Wir nennen die Versammlung der Berge das Gebirge. Wir nennen die Versammlung des zwiefachen Fassens in das Ausgießen, die als Zusammen erst das volle Wesen des Schenkens ausmacht: das Geschenk. Das Krughafte des Kruges west im Geschenk des Gusses. Auch der leere Krug behält sein Wesen aus dem Geschenk, wenngleich der leere Krug ein Ausschenken nicht zuläßt. Aber dieses Nichtzulassen eignet dem Krug und nur dem Krug. Eine Sense dagegen oder ein Hammer sind unvermögend zu einem Nichtzulassen dieses Schenkens.

Das Geschenk des Gusses kann ein Trunk sein. Er gibt Wasser, er gibt Wein zu trinken.

171 Im Wasser des Geschenkes weilt die Quelle. In der Quelle weilt das Gestein, in ihm der dunkle Schlummer der Erde, die Regen und Tau des Himmels empfängt. Im Wasser der Quelle weilt die Hochzeit von Himmel und Erde. Sie weilt im Wein, den die Frucht des Rebstocks gibt, in der das Nährende der Erde und die Sonne des Himmels einander zugetraut sind. Im Geschenk von Wasser, im Geschenk von Wein weilen jeweils Himmel und Erde. Das Geschenk des Gusses aber ist das Krughafte des Kruges. Im Wesen des Kruges weilen Erde und Himmel.

Das Geschenk des Gusses ist der Trunk für die Sterblichen. Er labt ihren Durst. Er erquickt ihre Muße. Er erheitert ihre Geselligkeit. Aber das Geschenk des Kruges wird bisweilen auch zur Weihe

Jak prázdno džbánu pojímá? Pojímá tak, že přijímá to, co se do něj nalévá. Pojímá tak, že podržuje, co přijalo. Prázdno pojímá dvojím způsobem: přijímajíc a podržujíc. Slovo „pojímá“ je tudíž dvojnásobné. Pojímání nalévaného a podržování nalitého patří vždy dohromady. Jejich jednota je určena vyléváním, k němuž je džbán jako džbán předurčen. Dvojí způsob, jakým prázdno pojímá, je založen ve vylévání. Teprve jako vylévání je pojímání tím, čím jest. Vylévání ze džbánu je nalévání hostům. Pojímání nádoby bytuje v hostinném nalévání. Pojímání potřebuje prázdno jako to, co je schopno pojímat. Bytování pojímajícího prázdna je soustředěno do hostinného nalévání. Nalít hostům znamená však víc než něco pouze načepovat. Hostinné nalévání, v němž je džbán džbánem, se soustřeďuje do dvojitého pojímání, totiž do vylévání. Soustředění hor nazýváme pohoří. Soustředění dvojitého pojímání do vylévání, jež jakožto souhrn tvoří teprve plnou bytnost hostinného nalévání, nazýváme: pohoštění, dar.* To, co dělá džbán džbánem, bytuje v nalévaném jakožto daru pohoštění. I prázdny džbán si podržuje svou bytnost z daru nalévání, přestože z prázdného džbánu nelze nalévat. I to však je vlastní jen a jen džbánu. Naproti tomu u kosy nebo kladiva nepřipadá nějaká neschopnost nalévat vůbec v úvahu.

Dar nalévaného může být nápojem. Dává nám pít vodu, dává nám pít víno.

V daru nalévané vody dlí pramen. Dlí tu skála, z níž pramen prýští, a v ní dlí temná dřímota země, jež přijímá déšť a rosu nebes. Ve vodě pramene dlí svatba nebe a země. Dlí i ve víně, skýtaném réвовými plody, v nichž se důvěrně snoubí výživa země se sluncem nebes. V daru vody, v daru vína dlí nebesa a země. Dar nalévaného je však to, co dělá džbán džbánem. V bytnosti džbánu dlí nebesa a země.

Dar nalévaného je nápojem smrtelných. Tiší jejich žízeň. Zpřijemňuje jejich volné chvíle. Rozveseluje jejich družnost. Dar džbánu je však také čas od času věnován posvátné úlitbě.

* Stejně jako ve slově „Gebirge“ (pohoří), tak i ve slově „Geschenk“ (dar) znamená předpona „Ge-“ ono soustředění, shromáždění, souhrn. – Pozn. překl.

geschenkt. Ist der Guß zur Weihe, dann stillt er nicht einen Durst. Er stillt die Feier des Festes ins Hohe. Jetzt wird das Geschenk des Gusses weder in einer Schenke geschenkt, noch ist das Geschenk ein Trunk für die Sterblichen. Der Guß ist der den unsterblichen Göttern gespendete Trank. Das Geschenk des Gusses als Trank ist das eigentliche Geschenk. Im Schenken des geweihten Trankes west der gießende Krug als das schenkende Geschenk. Der geweihte Trank ist das, was das Wort „Guß“ eigentlich nennt: Spende und Opfer. „Guß“, „gießen“ lautet girechisch χέειν, indogermanisch: ghu. Das bedeutet: opfern. Gießen ist, wo es wesentlich vollbracht, zureichend gedacht und echt gesagt wird: spenden, opfern und deshalb schenken. Darum allein kann das Gießen, sobald sein Wesen verkümmert, zum bloßen Ein- und Ausschanken werden, bis es schließlich im gewöhnlichen Ausschank verwest. Gießen ist nicht das bloße Ein- und Ausschütten.

172 Im Geschenk des Gusses, der ein Trunk ist, weilen nach ihrer Weise die Sterblichen. Im Geschenk des Gusses, der ein Trank ist, weilen nach ihrer Weise die Göttlichen, die das Geschenk des Schenkens als das Geschenk der Spende zurückempfangen. Im Geschenk des Gusses weilen je verschieden die Sterblichen und die Göttlichen. Im Geschenk des Gusses weilen Erde und Himmel. Im Geschenk des Gusses weilen *zumal* Erde und Himmel, die Göttlichen und die Sterblichen. Diese Vier gehören, von sich her einig, zusammen. Sie sind, allem Anwesenden zuvorkommend, in ein einziges Geviert eingefaltet.

Im Geschenk des Gusses weilt die Einfalt der Vier.

Das Geschenk des Gusses ist Geschenk, insofern es Erde und Himmel, die Göttlichen und die Sterblichen verweilt. Doch Verweilen ist jetzt nicht mehr das bloße Beharren eines Vorhandenen. Verweilen ereignet. Es bringt die Vier in das Lichte ihres Eigenen. Aus dessen Einfalt sind sie einander zugetraut. In diesem Zueinander einig, sind sie unverborgten. Das Geschenk des Gusses verweilt die Einfalt des Gevierts der Vier. Im Geschenk aber west der Krug als Krug. Das Geschenk versammelt, was zum Schenken gehört: das zwifache Fassen, das Fassende, die Leere und das Ausgießen als Spenden. Das im Geschenk Versammelte sammelt sich selbst darin, das Geviert ereignend zu verweilen. Dieses vielfältig einfache Versammeln ist das Wesende des Kruges. Unsere Sprache nennt, was Versammlung ist, in einem alten Wort. Dies lautet: thing. Das We-

Úlitba netiší žízeň. Ztišuje sváteční veselí a povznáší oslavu k výsosem. Dar úlitby se nenalévá ve výčepu ani není nápojem smrtelných. Úlitba je nápoj obětovaný bohům. Dar nalévaného jakožto úlitba je hostinný dar ve vlastním smyslu. V nalévání zasvěceném úlitbě bytuje nalévající džbán jakožto hostinný dar. Posvátná úlitba je to, co slovo „Guß“ (subst. verb. od „gießen“, „lítí“) ve vlastním smyslu znamená: dar a oběť. „Guß“, „gießen“ zní řecky χέειν, indoevropsky: ghu. To znamená: obětovat. Bytostně provedeno, přiměřeně myšleno a ryzím způsobem vysloveno je lití: dar, oběť, a tudíž hostinné nalévání. A jedině proto se může lití, jakmile jeho bytnost zchřadne, stát pouhým čepováním a vyléváním, až nakonec v obyčejné nálevně úplně vyčpí. Lití není pouhé naplňování a vyprazdňování.

V daru nalévaného nápoje dlí po svém způsobu smrtelní. V daru nalévaného nápoje dlí po svém způsobu božstí, kteří přijímají dar nalévání jako dar oběti. V daru nalévaného dlí různým způsobem smrtelní a božstí. V daru nalévaného dlí země a nebe. V daru nalévaného dlí *zároveň* země a nebe, božstí a smrtelní. Tito čtyři, sami od sebe zajedno, patří dohromady. Semknuti v jedno jedině součtveří předcházejí všechno, co zde jest.

V daru nalévaného dlí jednoduchá semknutost těchto čtyř.

Dar nalévaného je hostinným darem, nakolik dává prodlévat zemi a nebi, božským a smrtelným. Prodlévání teď však už není pouhé setrvávání něčeho, co se vyskytuje. Prodlévání uvlastňuje. Přivádí ty čtyři do světlého pole toho, co je jim vlastní. Dík jednoduché semknutosti toho, co je jim vlastní, jsou si navzájem důvěrně blízcí. Svorní v této vzájemnosti, jsou neskrýti. Dar nalévaného dává prodlévat jednoduché semknutosti součtveří těchto čtyř. V tomto daru však bytuje džbán jako džbán. Dar nalévaného shromažďuje to, co patří k hostinnému nalévání: ono dvojité pojmání, to, co pojímá, prázdnotu, a lití jakožto obdarovávání. To, co je shromážděno v tomto daru, se tím, že uvlastňuje součtveří, samo soustřeďuje, aby prodlelo. Toto rozmanité, a přitom jednoduché shromáždování je bytování džbánu. Jedno staré německé slovo vyjadřuje toto shromáždění. To slovo zní: thing. Bytování

sen des Kruges ist die reine schenkende Versammlung des einfültigen Gevierts in eine Weile. Der Krug west als Ding. Der Krug ist der Krug als ein Ding. Wie aber west das Ding? Das Ding dingt. Das Dingen versammelt. Es sammelt, das Geviert ereignend, dessen Weile in ein je Weiliges: in dieses, in jenes Ding.

Wir geben dem so erfahrenen und gedachten Wesen des Kruges den Namen Ding. Wir denken jetzt diesen Namen aus dem gedachten Wesen des Dinges, aus dem Dingen als dem versammelnd-ereignenden Verweilen des Gevierts. Wir erinnern jedoch dabei zugleich an das althochdeutsche Wort thing. Dieser sprachgeschichtliche Hinweis verführt leicht dazu, die Art, wie wir jetzt das Wesen des Dinges denken, mißzuverstehen. Es könnte so aussehen, als werde das jetzt gedachte Wesen des Dinges aus der zufällig aufgegriffenen Wortbedeutung des althochdeutschen Namens thing gleichsam herausgedrösel. Der Verdacht regt sich, die jetzt versuchte Erfahrung des Wesens des Dinges sei auf die Willkür einer etymologischen Spielerei gegründet. Die Meinung verfestigt sich und wird schon landläufig, hier werde, statt die Wesensverhalte zu bedenken, lediglich das Wörterbuch benützt.

Doch das Gegenteil solcher Befürchtungen ist der Fall. Wohl bedeutet das althochdeutsche Wort thing die Versammlung und zwar die Versammlung zur Verhandlung einer in Rede stehenden Angelegenheit, eines Streitfalles. Demzufolge werden die alten deutschen Wörter thing und dinc zu den Namen für Angelegenheit; sie nennen jegliches, was den Menschen in irgendeiner Weise anliegt, sie angeht, was demgemäß in Rede steht. Das in Rede Stehende nennen die Römer res; εἶρω (ῥήτος, ῥήτρα, ῥήμα) heißt griechisch: über etwas reden, darüber verhandeln; res publica heißt nicht: der Staat, sondern das, was jeden im Volke offenkundig angeht, ihn „hat“ und darum öffentlich verhandelt wird.

Nur deshalb, weil res das Angehende bedeutet, kann es zu den Wortverbindungen res adversae, res secundae kommen; jenes ist das, was den Menschen in widriger Weise angeht; diese, was den Menschen günstig geleitet. Die Wörterbücher übersetzen res adversae zwar richtig mit Unglück, res secundae mit Glück; von

džbánu je čisté hostinné shromažďování jednoduchého součtveří do prodlení v jediné chvíli. Džbán bytuje jako věc. Džbán je džbánem jakožto věc. Jak však bytuje věc? Věc věcní. Věcnění shromažďuje. Uvlastňujíc součtveří, shromažďuje věcnění její prodlení do toho, co vždy v tu kterou chvíli prodlévá: do té či oné věci.

Takto zakoušenému a takto myšlenému bytování džbánu dáváme jméno věc. Promyslíme nyní toto jméno na základě toho, jak jsme myslili bytování věci, na základě věcnění jako toho, co shromažďuje a uvlastňuje prodlení součtveří. Vzpomeneme však přitom zároveň starohornoněmeckého slova thing. Tento poukaz na dějiny řeči snadno svádí k mylnému pochopení způsobu, jakým nyní myslíme bytování věci. Mohlo by to vypadat tak, jako by bytnost věci, jak nám nyní tane na mysli, byla takříkajíc vyždímána ze slovního významu starohornoněmeckého jména thing, na které jsme náhodou narazili. Mohlo by vzniknout podezření, že tento pokus dobrat se bytnosti věci je založen na libovůli etymologické hříčky. Tím by se utvrdilo beztak již všeobecně rozšířené mínění, že místo abychom promýšleli bytostné obsahy, hledáme pouze ve slovníku.

Leč opak je pravdou. Starohornoněmecké slovo thing (podobně jako staročeské slovo vieca, nebo polské slovo rzecz – pozn. překl.) znamená shromáždění, takové, které má projednat záležitost, o níž je třeba mluvit, totiž nějaký sporný případ. Následkem toho se staroněmecká slova thing a dinc stávají jmény pro záležitost; označují vždy to, co se člověka nějakým způsobem týká, na čem mu záleží, a o čem se tudíž musí mluvit. To, o čem se mluví, nazývají Římané res; εἶρω (ῥήτος, ῥήτρα, ῥήμα) znamená řecky: o něčem mluvit, něco projednávat; res publica neznámá stát, nýbrž to, co se každého ze společenství zřejmě týká, co každého „zajímá“, a co se tudíž veřejně projednává.

Jenom proto, že res znamená to, co se někoho týká, může se dostat do takových slovních spojení jako res adversae, res secundae; to první je něco, co se nás dotýká nějak protivně, to druhé, co nás provází příznivě. Slovníky sice překládají správně res adversae jako neštěstí, res secundae jako štěstí;

dem jedoch, was die Wörter, als gedachte gesprochen, sagen, berichten die Wörterbücher wenig. In Wahrheit steht es darum hier und in den übrigen Fällen nicht so, daß unser Denken von der Etymologie lebt, sondern daß die Etymologie darauf verwiesen bleibt, zuvor die Wesensverhalte dessen zu bedenken, was die Wörter als Worte unentfaltet nennen.

174

Das römische Wort *res* nennt das, was den Menschen angeht, die Angelegenheit, den Streitfall, den Fall. Dafür gebrauchen die Römer auch das Wort *causa*. Das heißt eigentlich und zuerst keineswegs „Ursache“; *causa* meint den Fall und deshalb auch solches, was der Fall ist, daß sich etwas begibt und fällig wird. Nur weil *causa*, fast gleichbedeutend mit *res*, den Fall bedeutet, kann in der Folge das Wort *causa* zur Bedeutung von Ursache gelangen, im Sinne der Kausalität einer Wirkung. Das altdeutsche Wort *thing* und *dinc* ist mit seiner Bedeutung von Versammlung, nämlich zur Verhandlung einer Angelegenheit, wie kein anderes dazu geeignet, das römische Wort *res*, das Angehende, sachgemäß zu übersetzen. Aus demjenigen Wort der römischen Sprache aber, das innerhalb ihrer dem Wort *res* entspricht, aus dem Wort *causa* in der Bedeutung von Fall und Angelegenheit, wird das romanische *la cosa* und das französische *la chose*; wir sagen: das Ding. Im Englischen hat *thing* noch die erfüllte Nennkraft des römischen Wortes *res* bewahrt: *he knows his things*, er versteht sich auf seine „Sachen“, auf das, was ihn angeht; *he knows how to handle things*, er weiß, wie man mit Sachen umgehen muß, d. h. mit dem, worum es sich von Fall zu Fall handelt; *that's a great thing*: das ist eine große (feine, gewaltige, herrliche) Sache, d. h. ein aus sich Kommendes, den Menschen Angehendes.

Allein das Entscheidende ist nun keineswegs die hier kurz erwähnte Bedeutungsgeschichte der Wörter *res*, Ding, *causa*, *cosa* und *chose*, *thing*, sondern etwas ganz anderes und bisher überhaupt noch nicht Bedachtes. Das römische Wort *res* nennt das, was den Menschen in irgend einer Weise angeht. Das Angehende ist das Reale der *res*. Die *realitas* der *res* wird römisch erfahren als der Angang. Aber: die Römer haben ihr so Erfahrenes niemals eigens in seinem Wesen gedacht. Vielmehr wird die römische *realitas* der *res* aus der Übernahme der spätgriechischen Philosophie im Sinne des griechischen *ὄν* vorgestellt; *ὄν*, lateinisch *ens*, bedeutet das Anwesende im Sinne des Herstandes. Die *res* wird zum *ens*,

avšak o tom, co tato slova říkají, když jsou vyslovena tak, jak jsou myšlena, se ze slovníků mnoho nedovíme. V tomto a v ostatních takových případech tomu tedy opravdu není tak, že by naše myšlení žilo z etymologie, nýbrž etymologie je odkázána na to, že se nejdříve promyslí bytostné obsahy toho, co slovníková hesla jako slova holým, nerozvinutým způsobem jmenují.

Latinské slovo *res* pojmenovává to, co se člověka týká, záležitost, spor, případ. Pro to užívají Římané také slova *causa*. Původně a ve vlastním smyslu to vůbec neznamená „příčina“; *causa* znamená případ, a tudíž také obsah případu, totiž to, co se dává do pohybu, co se dostává na pořad jednání. Pouze proto, že *causa* znamená téměř totéž co *res*, totiž pří- 174
pad, může později slovo *causa* nabýt významu příčiny ve smyslu kauzálního působení. Staroněmecká slova *thing* a *dinc*, mající význam shromáždění za účelem projednání nějaké záležitosti, se tedy hodí jako žádná jiná k věcně správnému překladu latinského slova *res*, něčeho, oč běží. Z onoho slova latinské řeči, jež v ní odpovídá slovu *res*, totiž ze slova *causa* ve významu případu a záležitosti, stává se pak román-
ské *la cosa* a francouzské *la chose*; německy se říká *das Ding*, věc. V angličtině si slovo *thing* dosud podrželo plný význam, jež má latinské slovo *res*: *he knows his things*, vyzná se ve svých „věcech“, v tom, co se ho týká; *he knows to handle things*, ví jak věci zařídít, tzn. umí si poradit s tím, oč se případ od případu jedná; *that's a great thing*: to je velká (zvláštní, strhující, ohromná) věc, tzn. něco vycházejícího ze sebe, co se týká člověka.

Rozhodující teď však není krátce zmíněná historie významu slov *res*, Ding, *causa*, *cosa*, *chose*, *thing*, věc, nýbrž něco docela jiného, na co jsme dosud vůbec nepomyslili. Latinské slovo *res* pojmenovává to, co se člověka nějak týká. To je na *res* to reálné. *Realitas* římské *res* je zakoušena jako týkáni se. Jenže: Římané tuto svou zkušenost v její bytnosti nikdy výslovně nemysleli. *Realitas* této *res* si Římané představovali – na základě toho, že převzali pozdní řeckou filosofii – spíše ve smyslu řeckého *ὄν*; *ὄν*, latinsky *ens*, znamená to, co jest bytostně přítomno ve smyslu toho, co odněkud vzešlo. Z *res* se

zum Anwesenden im Sinne des Her- und Vergestellten. Die eigentümliche *realitas* der ursprünglich römisch erfahrenen *res*, der *Angang*, bleibt als *Wesen* des Anwesenden verschüttet. Umgekehrt dient der Name *res* in der Folgezeit, insbesondere im Mittelalter, zur Bezeichnung jedes *ens qua ens*, d. h. jedes irgendwie Anwesenden, auch wenn es nur im Vorstellen hersteht und anwest wie das *ens rationis*. Das Gleiche wie mit dem Wort *res* geschieht mit dem entsprechenden Namen *dinc*; denn *dinc* heißt jegliches, was irgendwie ist. Demgemäß gebraucht der Meister Eckhart das Wort *dinc* sowohl für Gott als auch für die Seele. Gott ist ihm das „hoechste und oberste *dinc*“. Die Seele ist ein „groz *dinc*“. Damit will dieser Meister des Denkens keineswegs sagen, Gott und die Seele seien dergleichen wie ein Felsblock: ein stofflicher Gegenstand; *dinc* ist hier der vorsichtige und enthaltsame Name für etwas, das überhaupt ist. So sagt der Meister Eckhart nach einem Wort des Dionysius Areopagita: *diu minne ist der natur, daz si den menschen wandelt in die dinc, die er minnet*.

Weil das Wort *Ding* im Sprachgebrauch der abendländischen Metaphysik das nennt, was überhaupt und irgendwie etwas ist, deshalb ändert sich die Bedeutung des Namens „*Ding*“ entsprechend der Auslegung dessen, was ist, d. h. des Seienden. Kant spricht in der gleichen Weise wie der Meister Eckhart von den Dingen und meint mit diesem Namen etwas, das ist. Aber für Kant wird das, was ist, zum Gegenstand des Vorstellens, das im Selbstbewußtsein des menschlichen Ich abläuft. Das *Ding an sich* bedeutet für Kant: der Gegenstand an sich. Der Charakter des „*An-sich*“ besagt für Kant, daß der Gegenstand an sich Gegenstand ist ohne die Beziehung auf das menschliche Vorstellen, d. h. ohne das „*Gegen*“, wodurch er für dieses Vorstellen allererst steht. „*Ding an sich*“ bedeutet, streng kantisch gedacht, einen Gegenstand, der für uns keiner ist, weil er stehen soll ohne ein mögliches *Gegen*: für das menschliche Vorstellen, das ihm entgegnet.

Weder die längst vernutzte allgemeine Bedeutung des in der Philosophie gebrauchten Namens „*Ding*“, noch die althochdeutsche Bedeutung des Wortes „*thing*“ helfen uns aber das geringste in der Notlage, die *Wesensherkunft* dessen zu erfahren und hinreichend zu denken, was wir jetzt vom *Wesen* des *Kruges* sagen. Wohl dagegen trifft zu, daß ein Bedeutungsmoment aus dem alten Sprachgebrauch

stalo *ens*, to, co je zde ve smyslu něčeho zhotoveného a představeného. *Zasuta* zůstala vlastní *realitas* původně římsky zakoušené *res*, totiž týkáni se jakožto *bytování* *bytostně* přítomného. *Jméno res* slouží naopak v pozdější době, zvláště ve středověku, k označení každého *ens qua ens*, tj. všeho, co zde *jakkoli* jest, i tehdy, když vzniká jen z představy a jest zde jako *ens rationis*. Totéž, co se stalo se slovem *res*, děje se s odpovídajícím jménem *dinc*; neboť *dinc* znamená nyní *cokoli*, co nějakým způsobem jest. V souladu s tím používá *Mistr Eckhart* slovo *dinc* jak pro *Boha*, tak i pro *duši*. Bůh je pro něho „hoechste und oberste *dinc*“, nejvyšší a nejvznešenější věc. *Duše* je „groz *dinc*“, velká věc. Tím nechce tento *mistr myšlení* nikterak říci, že *Bůh* a *duše* jsou snad totéž *co kus kamene*: *hmotný* předmět; *dinc* je zde opatrné a zdrženlivé jméno pro něco, co vůbec jest. Tak říká *Mistr Eckhart* podle jednoho výroku *Dionysia Areopagity*: „*diu minne ist der natur, daz si den menschen wandelt in die dinc, die er minnet*“, *láska* je takové *přirozenosti*, že mění *člověka* v to, co miluje.

Poněvadž slovo *věc* znamená v řeči evropské metafyziky to, co *jakkoli* a vůbec něčím jest, mění se význam jména „*věc*“ podle výkladu toho, co jest, tedy *jsoucna*. Kant stejně jako *Mistr Eckhart* mluví o věcech, a míní tímto jménem něco, co jest. Ale pro Kanta se to, co jest, stává předmětem představy, jež se odehrává v *sebevědomí* lidského *Já*. *Věc o sobě* znamená pro Kanta: předmět o sobě. Ono „*o sobě*“ Kantovi znamená, že předmět o sobě je předmětem *beze vztahu* k lidskému představování, tzn. bez onoho „*před-*“, díky němuž si jej teprve vůbec můžeme představit. Přísně kantovsky znamená „*věc o sobě*“ předmět, který pro nás žádným předmětem není, neboť má stát bez jakéhokoli možného „*před-*“: pro lidské představování, jež by mu stálo naproti.

Ani tento dávno opotřebovaný všeobecný význam jména „*věc*“, kterého se používá ve filosofii, ani *starohornoněmecký* význam slova „*thing*“ nám však nikterak nepomůže v obtížné situaci, kdy máme zakusit a dostatečně myslit *bytostný* původ toho, co zde říkáme o *bytování* *džbánů*. Je ovšem případné, že v jednom významovém momentu starého jazykového

des Wortes thing, nämlich „versammeln“, auf das zuvor gedachte Wesen des Kruges anspricht.

Der Krug ist ein Ding weder im Sinne der römisch gemeinten res, noch im Sinne des mittelalterlich vorgestellten ens, noch gar im Sinne des neuzeitlich vorgestellten Gegenstandes. Der Krug ist Ding, insofern er dingt. Aus dem Dingen des Dinges ereignet sich und bestimmt sich auch erst das Anwesen des Anwesenden von der Art des Kruges.

Heute ist alles Anwesende gleich nah und gleich fern. Das Abstandlose herrscht. Alles Verkürzen und Beseitigen der Entfernungen bringt jedoch keine Nähe. Was ist die Nähe? Um das Wesen der Nähe zu finden, bedachten wir den Krug in der Nähe. Wir suchten das Wesen der Nähe und fanden das Wesen des Kruges als Ding. Aber in diesem Fund gewahren wir zugleich das Wesen der Nähe. Das Ding dingt. Dingend verweilt es Erde und Himmel, die Göttlichen und die Sterblichen; verweilend bringt die Vier in ihren Fernen einander nahe. Dieses Nahebringen ist das Nähern. Nähern ist das Wesen der Nähe. Nähe nähert das Ferne und zwar als das Ferne. Nähe wahrt die Ferne. Ferne wahrend, west die Nähe in ihrem Nähern. Solchermaßen nähernd, verbirgt die Nähe sich selber und bleibt nach ihrer Weise am nächsten.

Das Ding ist nicht „in“ der Nähe, als sei diese ein Behälter. Nähe waltet im Nähern als das Dingen des Dinges.

Dingend verweilt das Ding die einigen Vier, Erde und Himmel, die Göttlichen und die Sterblichen, in der Einfalt ihres aus sich her einigen Gevierts.

Die Erde ist die bauend Tragende, die nährend Fruchtende, hegend Gewässer und Gestein, Gewächs und Getier.

177 Sagen wir Erde, dann denken wir schon die anderen Drei mit aus der Einfalt der Vier.

Der Himmel ist der Sonnengang, der Mondlauf, der Glanz der Gestirne, die Zeiten des Jahres, Licht und Dämmer des Tages, Dunkel und Helle der Nacht, die Gunst und das Unwirtliche der Wetter, Wolkenzug und blauende Tiefe des Äthers.

Sagen wir Himmel, dann denken wir schon die anderen Drei mit aus der Einfalt der Vier.

úzu slova thing, totiž „shromažďovat“, ozývá se již něco z toho, jak jsme v předchozím mysleli bytování džbánu.

Džbán není věc ani ve smyslu římsky míněné res, ani ve smyslu ens, jak si je představovali ve středověku, natož ve smyslu novověké představy předmětu. Džbán je věc, nakolik věcní. Z věcnění věci se teprve také uvlastňuje a určuje bytostná přítomnost toho, co jest zde a co je takového druhu jako džbán.

Vše, co je zde, je dnes stejně blízko a stejně daleko. Vládne něco, co nezná žádný odstup. Všechno to zkracování a odstraňování vzdáleností však s sebou nenese žádnou blízkost. Co je blízkost? Abychom našli bytnost blízkosti, uvažovali jsme o tom, co je v blízkosti, totiž o džbánu. Hledali jsme bytnost blízkosti a našli jsme bytnost džbánu jako věci. V tomto nálezu jsme však zároveň postřehli bytnost blízkosti. Věc věcní. Tím, že věcní, dává prodlévat zemi a nebi, božským a smrtelným; tím, že dává těmto čtyřem prodlévat, přivádí je v jejich dálkách k sobě blízko. Přivádět takto k sobě blízko znamená přibližovat. Bytování blízkosti je přibližování. Blízkost přibližuje dálku, a to jakožto dálku. Blízkost uchovává dálku. Tím, že uchovává dálku, je blízkost bytostně přibližováním. V tomto přibližování skrývá blízkost sebe samu, a zůstává tak svým způsobem nejbližší.

Věc není „v“ blízkosti, jako by blízkost byla nějakou nádrží. Blízkost vládne v přibližování jakožto věcnění věci.

Věcníc, dává věc prodlévat oněm čtyřem, jež jsou zajedno, zemi a nebi, božským a smrtelným, v jednoduché semknutosti jejich součtveří, z nich samých jednotného.

Země je budující nositelka a plodná živitelka pečující o vodstva a horstva, rostlinstvo i zvířenu.

Řekneme-li země, pak myslíme zároveň již i ostatní tři z jednoduché semknutosti oněch čtyř. 177

Nebe je sluneční pouť, běh měsíce a hvězdný trpyt, roční doby, ranní červánky, denní světlo a večerní soumrak, temná a jasná noc, přízeň a nepřízeň počasí, plující oblaka a blančivá hloubka éteru.

Řekneme-li nebe, pak myslíme zároveň již i ostatní tři z jednoduché semknutosti oněch čtyř.

Die Göttlichen sind die winkenden Boten der Gottheit. Aus dem verborgenen Walten dieser erscheint der Gott in sein Wesen, das ihn jedem Vergleich mit dem Anwesenden entzieht.

Nennen wir die Göttlichen, dann denken wir die anderen Drei mit aus der Einfalt der Vier.

Die Sterblichen sind die Menschen. Sie heißen die Sterblichen, weil sie sterben können. Sterben heißt: den Tod als Tod vermögen. Nur der Mensch stirbt. Das Tier verendet. Es hat den Tod als Tod weder vor sich noch hinter sich. Der Tod ist der Schrein des Nichts, dessen nämlich, was in aller Hinsicht niemals etwas bloß Seiendes ist, was aber gleichwohl west, sogar als das Geheimnis des Seins selbst. Der Tod birgt als der Schrein des Nichts das Wesende des Seins in sich. Der Tod ist als der Schrein des Nichts das Gebirg des Seins. Die Sterblichen nennen wir jetzt die Sterblichen – nicht, weil ihr irdisches Leben endet, sondern weil sie den Tod als Tod vermögen. Die Sterblichen sind, die sie sind, als die Sterblichen, wesend im Gebirg des Seins. Sie sind das wesende Verhältnis zum Sein als Sein.

Die Metaphysik dagegen stellt den Menschen als animal, als Lebewesen vor. Auch wenn die ratio die animalitas durchwaltet, bleibt das Menschsein vom Leben und Erleben her bestimmt. Die vernünftigen Lebewesen müssen erst zu Sterblichen werden.

Sagen wir: die Sterblichen, dann denken wir die anderen Drei mit aus der Einfalt der Vier.

178 Erde und Himmel, die Göttlichen und die Sterblichen gehören, von sich her zueinander einig, aus der Einfalt des einigen Gevierts zusammen. Jedes der Vier spiegelt in seiner Weise das Wesen der übrigen wieder. Jedes spiegelt sich dabei nach seiner Weise in sein Eigenes innerhalb der Einfalt der Vier zurück. Dieses Spiegeln ist kein Darstellen eines Abbildes. Das Spiegeln ereignet, jedes der Vier lictend, deren eigenes Wesen in die einfältige Vereignung zueinander. Nach dieser ereignend-lichtenden Weise spiegelnd, spielt sich jedes der Vier jedem der übrigen zu. Das ereignende Spiegeln gibt jedes der Vier in sein Eigenes frei, bindet aber die Freien in die Einfalt ihres wesenhaften Zueinander.

Das ins Freie bindende Spiegeln ist das Spiel, das jedes der Vier jedem zutraut aus dem faltenden Halt der Vereignung.

Božští jsou kynoucí poslové božství. Ze skryté vlády božství vchází bůh ve zjevnost svého bytování, jež naprosto vylučuje srovnávat ho s čímkoli, co jest zde.

Vyřkneme-li slovo božství, pak myslíme zároveň i ostatní tři z jednoduché semknutosti oněch čtyř.

Smrtní jsou lidé. Nazývají se smrtní, protože mohou zemřít. Zemřít znamená: být schopen smrti jakožto smrti. Jen člověk umírá. Zvíře hyne. Nemá smrt jakožto smrt ani před sebou, ani za sebou. Smrt je schrána, v níž je Nic, totiž to, co v žádném ohledu vůbec není něčím pouze jsoucím, co nicméně bytuje, a to dokonce jako tajemství bytí sama. Smrt jakožto schrána tohoto Nic ukrývá v sobě bytování bytí. Smrt jakožto schrána tohoto Nic je skryše bytí. Smrtné nazýváme smrtnými – ne proto, že jejich pozemský život končí, nýbrž proto, že jsou schopni smrti jakožto smrti. Smrtní jsou, kdož jsou, jakožto smrtní, totiž jako bytující ve skryši bytí. Jsou bytující vztahem k bytí jakožto bytí.

Metafyzika si naproti tomu představuje člověka jako animal, jako živočicha. I tehdy, když animalitou vládne ratio, zůstává bytí člověka určeno z hlediska života a prožívání. Živočichové nadání rozumem se musí smrtnými teprve stát.

Řekneme-li smrtní, pak myslíme zároveň i ostatní tři z jednoduché semknutosti oněch čtyř.

Země a nebe, božství a smrtní, sami od sebe zajedno, patří k sobě z jednoduché semknutosti jednotného součtveří. Každé z těchto čtyř zrcadlí svým způsobem bytování těch ostatních. Každé se přitom zrcadlí svým způsobem opět do toho, co je mu vlastní, uvnitř jednoduché semknutosti těch čtyř. Toto zrcadlení není vytvářením nějaké kopie. Tím, že každé z oněch čtyř je zrcadlením prosvětlováno, uvlastňuje zrcadlení vlastní bytování každého z nich do jednoduše semknutého vzájemného uvlastnění. V této uvlastňující a světlící hře zrcadlení přilhrává se každé z oněch čtyř jedno druhému. Uvlastňující zrcadlení uvolňuje každé z oněch čtyř do toho, co je mu vlastní, víže však takto uvolněné do jednoduchého semknutí jejich bytostné vzájemnosti.

Toto do volna vížící zrcadlení, opřeno o skladbu vzájemné odevzdanosti těchto čtyř, je hra, v níž se každé z nich jedno

Keines der Vier versteift sich auf sein gesondertes Besonderes. Jedes der Vier ist innerhalb ihrer Vereignung vielmehr zu einem Eigenen enteignet. Dieses enteignende Vereignen ist das Spiegel-Spiel des Gevierts. Aus ihm ist die Einfalt der Vier getraut.

Wir nennen das ereignende Spiegel-Spiel der Einfalt von Erde und Himmel, Göttlichen und Sterblichen die Welt. Welt west, indem sie weltet. Dies sagt: das Welten von Welt ist weder durch anderes erklärbar noch aus anderem ergründbar. Dies Unmögliche liegt nicht daran, daß unser menschliches Denken zu solchem Erklären und Begründen unfähig ist. Vielmehr beruht das Unerklärbare und Unbegründbare des Weltens von Welt darin, daß so etwas wie Ursachen und Gründe dem Welten von Welt ungemäß bleiben. Sobald menschliches Erkennen hier ein Erklären verlangt, übersteigt es nicht das Wesen von Welt, sondern es fällt unter das Wesen von Welt herab. Das menschliche Erklärenwollen langt überhaupt nicht in das Einfache der Einfalt des Weltens hin. Die einigen Vier sind in ihrem Wesen schon erstickt, wenn man sie nur als vereinzelt Wirkliches vorstellt, das durch einander begründet und aus einander erklärt werden soll.

179 Die Einheit des Gevierts ist die Vierung. Doch die Vierung macht sich keineswegs so, daß sie die Vier umfaßt und als dieses Umfassende erst nachträglich zu ihnen dazukommt. Die Vierung erschöpft sich ebensowenig darin, daß die Vier, nun einmal vorhanden, lediglich beieinander stehen.

Die Vierung west als das ereignende Spiegel-Spiel der einfältig einander Zugetrauten. Die Vierung west als das Welten von Welt. Das Spiegel-Spiel von Welt ist der Reigen des Ereignens. Deshalb umgreift der Reigen auch die Vier nicht erst wie ein Reif. Der Reigen ist der Ring, der ringt, indem er als das Spiegeln spielt. Ereignend lichtet er die Vier in den Glanz ihrer Einfalt. Erglänzend vereignet der Ring die Vier überallhin offen in das Rätsel ihres Wesens. Das gesammelte Wesen des also ringenden Spiegel-Spiels der Welt ist das Gering. Im Gering des spiegelnd-spielenden Rings schmiegen sich die Vier in ihr einiges und dennoch je eigenes Wesen. Also schmiegsam fügen sie fügsam weltend die Welt.

druhému důvěrně oddává. Žádné netrvá zatvrzele na svém. Každé z nich se k tomu, co je mu vlastní, uvnitř jejich vzájemného vlastnění spíše vyvlastňuje. Toto vyvlastňující vzájemné vlastnění je zrcadlová hra součtveří. Z ní je sezdána jednoduchá semkнутost součtveří.

Uvlastňující zrcadlovou hru jednoduché semkнутosti země a nebe, božských a smrtelných nazýváme svět. Svět bytuje tak, že světuje. Tím říkáme: způsob bytování světa není možno ničím jiným vysvětlit ani zdůvodnit. Není to proto, že by naše lidské myšlení nebylo takového vysvětlení a zdůvodnění schopno. Nevysvětlitelnost a nezdůvodnitelnost světování světa spočívá spíše v tom, že něco jako příčiny a důvody zůstává bytování světa nepřiměřené. Jakmile se zde lidské poznání dožaduje nějakého vysvětlení, pak nejenže bytování světa nepřekračuje, nýbrž padá pod jeho úroveň. K jednoduché semkнутosti světování lidská snaha vysvětlovat vůbec neobsahuje. Když si ony jednotné čtyři představíme jako osamocené jednotlivé skutečnosti, jež mají být jedna druhou zdůvodněny a jedna z druhé vysvětleny, pak jsou již ve svém bytování udušeny.

Jednota součtveří je čtveřina. Čtveřina se však nevytváří tak, že by ony čtyři objímala a jako taková k nim přistupovala teprve dodatečně. Čtveřina se rovněž nevyčerpává tím, že by oni čtyři, jestliže se už tedy vyskytují, stáli pouze vedle sebe.

Čtveřina bytuje jakožto uvlastňující zrcadlová hra oněch v jednoduché semkнутosti sobě navzájem oddaných. Čtveřina bytuje jakožto světování světa. Zrcadlová hra světa je krouživý rej uvlastňování. Proto také neobepíná ony čtyři teprve dodatečně jako obruč. Rej je víření a zároveň prsten, jenž víří a hraje tak hru zrcadlení. V uvlastňování světlí ony čtyři do lesku jejich jednoduché semkнутosti. Tím, že jim uděluje tento lesk, uvlastňuje vířící prsten vzájemně ony čtyři, dokořán otevřené, v záhadu jejich bytování. Soustředěné bytování takto vířící zrcadlové hry světa je lehounký vír. V lehounkém víru zrcadlivě vířícího prstenu vinou se ti čtyři do své jednotné, a přece každému z nich vlastní bytnosti. Poddajně se snoubí a ohebně kloubí v světování svět.

Schmiegsam, schmiedbar, geschmeidig, fügsam, leicht heißt in unserer alten deutschen Sprache „ring“ und „gering“. Das Spiegel-Spiel der weltenden Welt entringt als das Gering des Ringes die einigen Vier in das eigene Fügsame, das Ringe ihres Wesens. Aus dem Spiegel-Spiel des Gerings des Ringen ereignet sich das Dingen des Dinges.

Das Ding verweilt das Geviert. Das Ding dingt Welt. Jedes Ding verweilt das Geviert in ein je Weiliges von Einfalt der Welt.

Wenn wir das Ding in seinem Dingen aus der weltenden Welt wesen lassen, denken wir an das Ding als das Ding. Dergestalt andenkend lassen wir uns vom weltenden Wesen des Dinges angehen. So denkend sind wir vom Ding als dem Ding gerufen. Wir sind – im strengen Sinne des Wortes – die Be-Dingen. Wir haben die Anmaßung alles Unbedingten hinter uns gelassen.

Denken wir das Ding als Ding, dann schonen wir das Wesen des Dinges in den Bereich, aus dem es west. Dingen ist Nähern von Welt. Nähern ist das Wesen der Nähe. Insofern wir das Ding als das Ding schonen, bewohnen wir die Nähe. Das Nähern der Nähe ist die eigentliche und die einzige Dimension des Spiegel-Spiels der Welt.

Das Ausbleiben der Nähe in allem Beseitigen der Entfernungen hat das Abstandlose zur Herrschaft gebracht. Im Ausbleiben der Nähe bleibt das Ding in dem gesagten Sinne als Ding vernichtet. Wann aber und wie sind Dinge als Dinge? So fragen wir inmitten der Herrschaft des Abstandlosen.

Wann und wie kommen Dinge als Dinge? Sie kommen nicht durch die Machenschaft des Menschen. Sie kommen aber auch nicht ohne die Wachsamkeit der Sterblichen. Der erste Schritt zu solcher Wachsamkeit ist der Schritt zurück aus dem nur vorstellenden, d. h. erklärenden Denken in das andenkende Denken.

Der Schritt zurück von einem Denken in das andere ist freilich kein bloßer Wechsel der Einstellung. Dergleichen kann er schon deshalb nie sein, weil alle Einstellungen samt den Weisen ihres Wechsels in den Bezirk des vorstellenden Denkens verhaftet bleiben. Der Schritt zurück verläßt allerdings den Bezirk des bloßen Sicheinstellens. Der Schritt zurück nimmt seinen Aufenthalt in einem Entsprechen, das, im Weltwesen von diesem ange-

Poddajný, ohebný, do kroužku svinutý, kujný, vláčný, drobný, lehký – to vyjadřuje stará němčina slovy „ring“ a „gering“.² Zrcadlová hra světujícího světa umožňuje jako poddajné víření oněm čtyřem, aby se vykroutili do svého vlastního ohebného, do kroužku svinutého bytostného jádra. Ze zrcadlové hry tohoto drobného svitku uvlastňuje se věcnění věci.

Věc dává prodlévat součtveří. Věc věcní svět. Každá věc dává prodlévat součtveří v tom, co z jednoduché semknutosti světa v tu kterou chvíli prodlévá.

Když necháváme věc bytovat v jejím věcnění ze světování světa, pak myslíme na věc jakožto věc. V takovém upamotování necháváme se oslovit světujícíím bytováním věci. Když takto myslíme, jsme věcí jako věcí voláni. Jsme – v silném slova smyslu – věcí podmíněni. Všechny nároky na nepodmíněnost jsme nechali za sebou.

Myslíme-li věc jako věc, pak klademe bytnost věci šetrně do oblasti, z níž bytuje. Věcnění je přibližování světa. Přibližování je bytnost blízkosti. Pokud šetříme věc jako věc, obýváme blízkost. Přibližování blízkosti je vlastní a jediná dimenze zrcadlové hry světa.

Tím, že při všem odstraňování vzdáleností blízkost stále chybí, dostalo se k vládě cosi, co nezná žádný odstup. Chybí-li blízkost, zůstává věc v tom smyslu, jak jsme o ní mluvili výše, jakožto věc zničená. Kdy tedy a jak jsou věci jako věci? Tak se ptáme, obklopeni vládou toho, co nezná žádný odstup.

Kdy a jak přijdou věci jako věci? Nepřijdou *skrze* lidské pikle. Nepřijdou však ani *bez* bdělosti smrtelných. První krok k takové bdělosti je krok zpět z myšlení pouze představujícího, tj. vysvětlujícího, do myšlení upamatovávajícího.

Krok zpět z jednoho myšlení do jiného není ovšem pouhá změna stanoviska. Nemůže být ničím takovým už proto, že veškerá stanoviska, včetně způsobu jejich střídání, ulpívají v oblasti představujícího myšlení. Krok zpět však opouští oblast zaujímání stanoviska. Krok zpět směřuje tam, kde má své místo odpovídání, jež, oslovováno bytností světa, této byt-

² Výše překládáno: „der Ring“ – víření a zároveň prsten, který víří; „das Gering“ – lehounký vír. – Pozn. překl.

sprochen, innerhalb seiner ihm antwortet. Für die Ankunft des Dinges als Ding vermag ein bloßer Wechsel der Einstellung nichts, wie denn auch all das, was jetzt als Gegenstand im Abstandlosen steht, sich niemals zu Dingen lediglich umstellen läßt. Nie auch kommen Dinge als Dinge dadurch, daß wir vor den Gegenständen nur ausweichen und vormalige alte Gegenstände er-innern, die vielleicht einmal unterwegs waren, Dinge zu werden und gar als Dinge anzuwesen.

Was Ding wird, ereignet sich aus dem Gering des Spiegel-Spiels der Welt. Erst wenn, jäh vermutlich, Welt weltet, erglänzt der Ring, dem sich das Gering von Erde und Himmel, Göttlichen und Sterblichen in das Ringen seiner Einfalt entringt.

Diesem Geringen gemäß ist das Dingen selbst gering und das je weilige Ding ring, unscheinbar fügsam seinem Wesen. Ring ist das Ding: der Krug und die Bank, der Steg und der Pflug. Ding ist aber auch nach seiner Weise der Baum und der Teich, der Bach und der Berg. Dinge sind, je weilig in ihrer Weise dingend, Reiher und Reh, Pferd und Stier. Dinge sind, je weilig nach ihrer Weise dingend, Spiegel und Spange, Buch und Bild, Krone und Kreuz.

Ring und gering aber sind die Dinge auch in der Zahl, gemessen an der Unzahl der überall gleich gültigen Gegenstände, gemessen am Unmaß des Massenhaften des Menschen als eines Lebewesens.

Erst die Menschen als die Sterblichen erlangen wohnend die Welt als Welt. Nur was aus Welt gering, wird einmal Ding.

nosti v ní samé odpovídá. Pro příchod věci jakožto věci nemůže nic pouhá změna stanoviska – stejně jako všechno to, co nyní stojí bez odstupe před námi jako předmět, nelze nikdy změnit ve věci pouhou změnou jejich postavení. Věci jako věci nepřijdou také nikdy tak, že se předmětům prostě vyhneme a ve svém nitru si vzpomeneme na někdejší staré předměty, které snad kdysi byly na cestě věcmi se stát, či byly dokonce jako věci zde.

Co se stává věcí, uvlastňuje se z jemného víru zrcadlové hry světa. Teprve až svět zasvitne, a to patrně náhle, jako svět, zaleskne se vířící prsten, a lehounký vír země a nebe, božských a smrtelných se mu vykrotí do svitku své jednoduché semknutosti.

V souladu s tímto lehounkým vírem je věcnění samo nepatrné a každá prodlévající věc poddajná, nenápadně se poddávající své bytnosti. Poddajná je věc: džbán a lavička, lávka a radlice. Věc je však svým způsobem také strom a rybník, bystřina a hora. Tím, že věcní každá ve svém prodlení po svém, jsou věcmi volavka a srna, kůň a býk. Tím, že věcní každá ve svém prodlení svým způsobem, jsou věci i zrcadlo a spona, obraz a kniha, koruna a kříž.

Nepatrné jsou věci také co do počtu, v poměru k bezpočtu ve všem všudy stejně platných, lhostejných předmětů, v poměru k bezměrné masovosti člověka jako živočicha.

Teprve lidé jako smrtelní budou obývat svět jako svět. Jen z jemného víru světa vzejde jednou věc.